



Abb. 1 Einladung / Ill. 1 invitation Otto Piene:
Die Sonne kommt näher, art intermedia, Köln /
Cologne, 12.–15.9.1967 / Sept. 12–15, 1967,
ZADIK A103, I, 1, 2

OTTO PIENE: *DIE SONNE KOMMT NÄHER*,
12. BIS 15. SEPTEMBER 1967

OTTO PIENE: *DIE SONNE KOMMT NÄHER*,
SEPTEMBER 12 TO 15, 1967

Günter Herzog

Die *Sonne kommt näher*, so hieß das „Lichttheater“, das Otto Piene, unterstützt von sieben Helfern an sieben Karussell-Diaprojektoren, um 15.00 Uhr am 12. September 1967, dem Eröffnungstag des *Kunstmarkt Köln '67*, im sogenannten Aktionsraum der just am Monatsersten eröffneten Galerie *art intermedia* exklusiv für die Presse aufführte. Für die Öffentlichkeit wurde das Werk an den Abenden des 13., 14. und 15. September um 20.00 Uhr zum Eintrittspreis von 2 DM wiederholt, wie man aus der Einladungskarte erfährt [Abb. 1].

Man musste die Schuhe ausziehen, sich rücklings auf Säcke legen, die mit weißem Schaumstoff gefüllt waren (und die man auch kaufen konnte). Piene hatte Diapositive mit verschiedenfarbigen, meist runden Formen bemalt, die von den Projektoren in wechselnder Schärfe auf die weiß gestrichenen Wände, die Decke und zwei große Luftballons projiziert wurden, die zwei Staubsauger während der Vorführung erst aufbliesen. Übertönt wurden die Staubsauger von einer Tonbandaufzeichnung eines von Piene geschriebenen und gesprochenen Textes, dessen Rhythmus den Diawechsel steuerte. Nachdem der Text einmal gesprochen war, wurde er in einer rückwärts laufenden und zeitge-
rafften Aufzeichnung „gespiegelt“, analog dazu lief die Diaprojektion rückwärts im schnelleren Rhythmus. Die gesamte Aufführung einer „poetischen Raumfahrt“ dauerte rund fünfunddreißig Minuten. Fotos von Peter Fischer und Horst

Die *Sonne kommt näher* was the name of the “light theater” that Otto Piene, with the help of seven assistants operating seven carousel slide projectors, staged exclusively for the press at 3 pm on September 12, 1967, the opening day of *Kunstmarkt Köln '67*, in the so-called action space of the *art intermedia* gallery, which had only opened on the first of that month. The piece was repeated for the general public on the evenings of September 13, 14, and 15, at 8 pm, for an admission price of 2 marks, as the invitation card testifies [ill. 1].

Visitors were obliged to take off their shoes and lie on their backs on sacks filled with white foam (which were available for purchase). Piene had painted various predominantly round forms in different colors on slides, which projectors screened in varying degrees of sharpness onto the whitewashed walls, ceiling, and two large balloons which were first inflated by two vacuum cleaners during the presentation. The sound of the vacuum cleaners was drowned out by a tape recording of a text authored and spoken by Piene, the rhythm of which controlled the changing of the slides. After the text had been spoken once, it was “mirrored” by a backwards running and temporally condensed recording; the slide projection ran likewise backwards employing a more rapid rhythm. The entire performance of this “poetic space flight” lasted around thirty-five minutes. Photographs in the gallery archive by Peter Fischer and Horst Ossinger document the event [ill. 2 a–g].

Ossinger dokumentieren die Aktion im Galeriearchiv [Abb. 2 a–g].

Laut Gästebuch [Abb. 3 a–c, Seiten 8–14] wohnten den Aufführungen an verschiedenen Tagen unter anderen bei: die Künstler*in K. O. Götz und Rissa, Michael Buthe, Joachim Bandau und Fritz Klingbeil, die Galeristin Antonina Gmurzynska, die Galeristen Rolf Ricke und Karl Ernst Jöllenneck, der Direktor des Kölnischen Kunstvereins Toni Feldenkirchen, der Kölner Soziologe Axel Schmalfuß, der aus Lettland stammende ASTA-Kulturreferent der TH Aachen und Fluxus-Promotor Valdis Āboliņš, die Sammler Franz Josef van der Grinten und Christoph Scheibler und die Schauspielerinnen Brigitte Stückhert und Brigitte Drummer.

Einen atmosphärischen literarischen Eindruck hinterließen die Schilderungen in den Zeitungsartikeln [eingeklebt im Gästebuch, siehe Abb. 3 a–c] der *Kölner-Stadt-Anzeiger*-Redakteurin Ute Kaltwasser und des *Kölnischen-Rundschau*-Redakteurs Günther Engels. So hieß es bei Kaltwasser in der Zeitung vom 13. September: „Das Licht ging aus und eine Männerstimme gab englische Kommandos für die sieben Vorführer an den Projektionsgeräten. Achtung, acht Sekunden! Rote, gelbe Kreise mit fein gestrichelten Linien huschen an den Wänden entlang – verweilen – verschwinden. Achtung, sieben Sekunden! Fein gestrichelte Linien mit roten, gelben Kreisen huschen an den Wänden entlang – verweilen – verschwinden. Achtung, sechs Sekunden! Grau gestrichelte Kreise vermischen sich mit roten, grünen, gelben, blauen Lichttupfen. Verweilen – verschwinden. Immer schneller wird der Tanz der Lichtreflexe, aus, an, aus, an. Ein Blitzen umspült die Liegenden, das [sic] ihnen Hören und Sehen vergeht. Nur der Donner fehlt bei dem Gewitter. Dafür gibt es zwei Staubsauger, die unvermittelt zwei Luftballons zu rosigen Riesen aufblasen. Auf ihren Häuten blitzt es jetzt ebenfalls. Immer schneller wechseln die Bilder. Genau 1060 mal, denn so viele Diapositive hat der Künstler bemalt.“ Die Kulmination der Aktion beschrieb Günther Engels in der Zeitung vom 15. September: „Immer

According to the visitors' book [ill. 3 a–c, pages 8–14] the performances were attended on different days by among others: the artists K. O. Götz and Rissa, Michael Buthe, Joachim Bandau, and Fritz Klingbeil, gallerists Antonina Gmurzynska, Rolf Ricke, and Karl Ernst Jöllenneck, the director of the Kölnischer Kunstverein Toni Feldenkirchen, the Cologne sociologist Axel Schmalfuß, Valdis Āboliņš, originally from Lettland, who was the General Students' Committee's head of culture at the Technical University in Aachen and a promoter of Fluxus, the collectors Franz Josef van der Grinten and Christoph Scheibler, as well as actors Brigitte Stückhert and Brigitte Drummer.

The descriptions in newspaper articles [pasted into the visitors' book, see ill. 3 a–c] by Ute Kaltwasser, editor of *Kölner Stadt Anzeiger*, and the editor of *Kölnische Rundschau* Günther Engels create an atmospherically literary impression. According to Kaltwasser in the newspaper from September 13: "The lights went out and a man's voice gave commands in English to the seven operators of the projection equipment. Attention, eight seconds! Red, yellow circles with finely dashed lines flit along the walls – linger – disappear. Attention, seven seconds! Finely dashed lines with red, yellow circles flit along the walls – linger – disappear. Attention, six seconds! Gray dashed circles mix with red, green, yellow, blue spots of light. Linger – disappear. The dance of light reflexes accelerates more and more, off, on, off, on. Flashes of lightning wash over the recumbent audience, deafening and blinding them. Only the thunder is missing from the thunderstorm. Instead there are two vacuum cleaners that suddenly inflate two balloons into colossal rosy forms. There is lightning across their membranes too. The images change faster and faster. Exactly 1060 times, because that's the number of slides the artist has painted." The culmination of the performance was described by Günther Engels in his newspaper from September 15: "The signals from the tape ('The sun! The sun! The sun!') come faster and faster, as if spoken by the secret commander of the Orion spaceship. The carousel projectors

schneller kommen die Signale vom Tonband („The sun! The sun! The sun!“), wie vom geheimen Kommandanten des Raumschiffs Orion. Immer schneller klicken die Karussellprojektoren, immer heftiger entlädt sich das Ungewitter bunter Blitze auf die Wände, die Decke und die Haut der Ballons, die von Staubsaugern riesengroß aufgepustet werden.“ „Als es nicht mehr schneller geht“, so wieder Kaltwasser, „ist die Vorstellung aus. Eine milchige Glühbirne taucht den getünchten Keller ins gewohnte Lampenlicht. Die Zuschauer stehen von ihren Schaummatratzen auf. Meine Augen brennen. Der Kopf dröhnt. Ist eine Kopfschmerztablette im Preis inbegriffen? Der Veranstalter verneint: ‚Bei 35 Minuten? Das ist doch human. Wir hätten es ja auch zwei Stunden lang machen können.‘ Ich dankte ihm beschämt. Er hatte mir 85 Minuten Kopfschmerzen erspart.“

In der Ausstellung *Otto Piene – More Sky*, vom 17. Juli bis zum 31. August 2014, waren in der Deutschen Bank KunstHalle in Berlin Farbphotos der Eröffnungs-Vorstellung in der Galerie *art intermedia* zu sehen, und eine aktualisierte Projektion des Lichttheaters *Die Sonne kommt näher* in einem weiten Saal der Neuen Nationalgalerie bot eine atmosphärisch ganz andere Erfahrung, die zeigt, wie wichtig Archivalien sind, wenn es darum geht, ephemere Kunstwerke und ihre Rezeption annähernd authentisch zu rekontextualisieren und zu rekonstruieren. <https://www.smb.museum/ausstellungen/detail/otto-piene-more-sky/> [G.H., 7.9.2020]

Für Wolf Vostell war Pienes *Lichttheater* in der Galerie *art intermedia* eher ein Grund, nicht mit Rywelski zusammenzuarbeiten, wie Helga Behn hier in ihrem Beitrag zu Vostells *Ruhendem Verkehr* darlegt.

click faster and faster, and the thunderstorm of colorful lightning strikes the walls, the ceiling, and the membrane of the balloons, which have been inflated to gigantic sizes by vacuum cleaners, with increasing intensity.“ “When it can’t go any faster,” according to Kaltwasser again, “the presentation finishes. A milky light bulb bathes the whitewashed cellar in ordinary electric light. The audience rise from their foam mattresses. My eyes are burning. My head is throbbing. Is a headache pill included in the price? The organizer says no: ‘At 35 minutes? That’s humane. We could have done it for two hours.’ Embarrassed, I thanked him. He had spared me 85 minutes of headache.“

The exhibition *Otto Piene – More Sky*, from July 17 to August 31, 2014, at the Deutsche Bank KunstHalle in Berlin, included color photographs of the opening presentation at the *art intermedia* gallery, while an updated projection of the light theater *Die Sonne kommt näher* in a wide space at Neue Nationalgalerie offered a completely different atmospheric experience that demonstrated how important archival materials are when it comes to authentically recontextualizing and reconstructing ephemeral works of art and their reception.

<https://www.smb.museum/ausstellungen/detail/otto-piene-more-sky/> [G.H., Sept. 7, 2020]

For Wolf Vostell, Piene’s light theater at the *art intermedia* gallery was rather a reason not to work with Rywelski, as Helga Behn explains in her essay in the present issue on Vostell’s *Ruhender Verkehr*.

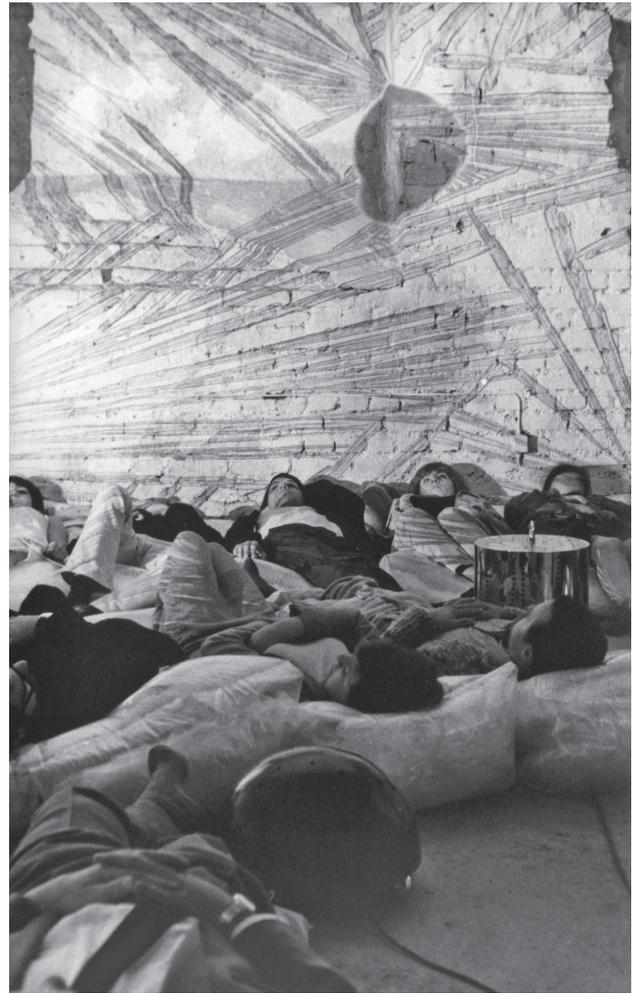
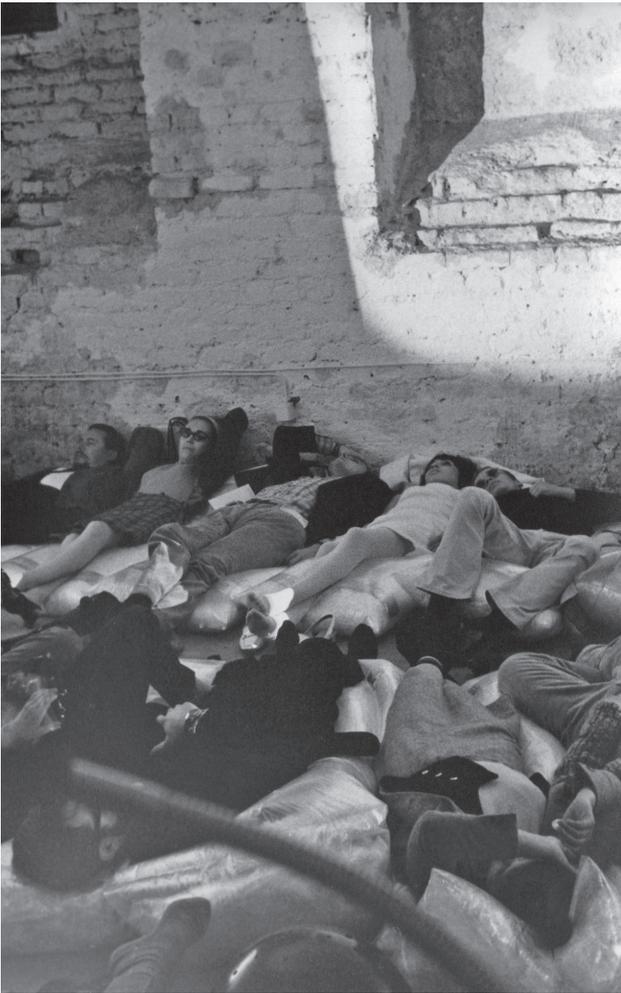
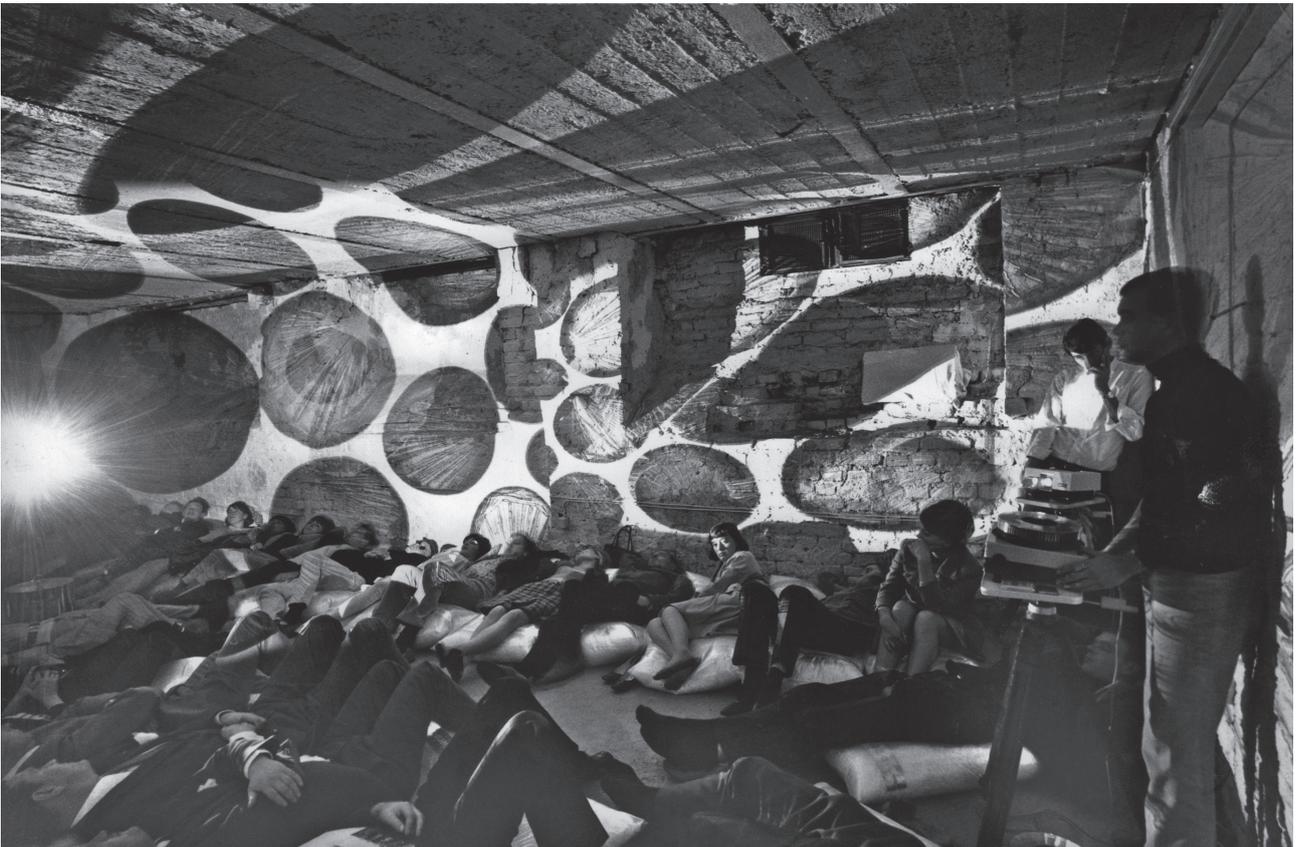


Abb. 2 a-c / Ill. 2 a-c Otto Piene: *Die Sonne kommt näher*, art intermedia, Köln, 12.9.1967 / Cologne, Sept. 12, 1967, Fotos / photos: © Peter Fischer, ZADIK A103, X, 1b



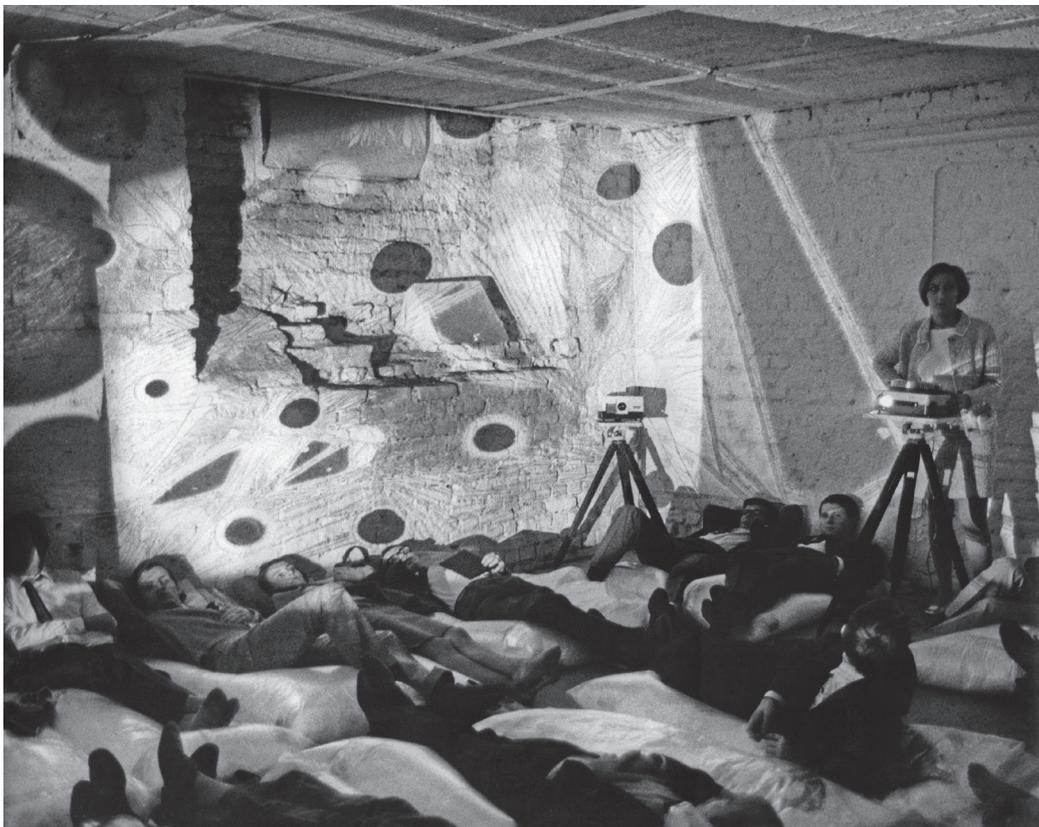
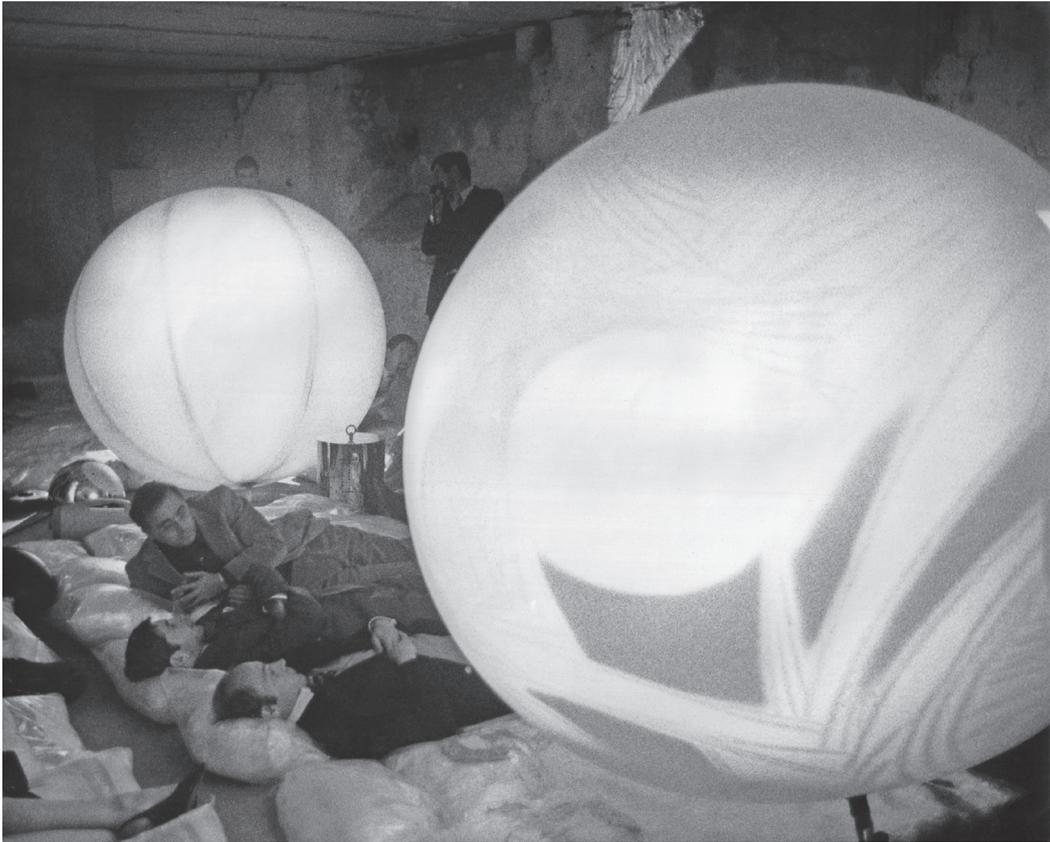


Abb. 2 d-g / Ill. 2 d-g Otto Piene: *Die Sonne kommt näher*, art intermedia, Köln 12.9.1967 / Cologne Sept. 12, 1967, Fotos / photos: © Horst Ossinger, ZADIK A103, X, 1b



Kölner Rundschau 13. September 1967

Kunst per Projektor und Staubsauger

Otto Pienes Lichttheater - Kinetik in Köln

Zuschauer umgelegt

In einem Keller der Domstraße kam die Sonne näher

Von unserer Redaktionsfrau Ute Kallwasser

Gestern nachmittag um 15 Uhr fand in einem kleinen, weißgestrichelten Keller in der Domstraße die europäische Premiere eines Lichttheaters statt. Die Vorführung dauerte 35 Minuten. Die Lichtleistung betrug 300 Watt. Die Zuschauer, nur geladene Gäste, lagen platt auf dem Boden.

Bereits in der Einladung stand: „Die Besucher des Projektionstheaters werden geliegt, sich auf Plastikklappe legen, die mit weißem Schaumstoff gefüllt sind.“ Helmut Rylewski, der Inhaber der neuen Galerie „Art intermedia“ — oder wie er es nennt: Informationszentrale für audiovisuelle Ereignisse — hielt Wort. In dem kahlen, weißgestrichelten Keller legte man sich brav nieder. Mann an Mann und Frau an Mann, je nach Begleitung.

Bei jeder Bewegung knister-ten die Plastikhüllen der Schaumstoffmatten. Die knabberten hundert Mäuse. Die Gäste vermindern schnell jede

ummitte Gestalt. Aus hupfischen (und geschätzlichen) Verweilen — verschwinden. Immer schneller wird der Tanz der Lichterlein, aus an. Ein Blitzen umspült die Liegenden, das ihnen Hören und Sehen vergeht. Nur der Donner fällt bei dem Gewitter. Dafür gibt es zwei Staubsauger, die unvermittelt zwei Luftballons zu rasigen Riesen aufblasen. Auf ihren Hüften blüht es — jetzt ebenfalls. Immer schneller wechseln die Bilder. Gestalt 1960 mal denn so viele Diapositive hat der Künstler bestellt. Als es nicht mehr schneller geht, ist die Vorstellung aus.

Eine milchige Glühbirne taucht den gestrichelten Keller ins gewohnte Lampenlicht. Die Zuschauer stehen von ihren Schaumstoffmatten auf — Mäuse Augen brennen. Der Kopf droht, ist eine Kopfschmerztablette im Preis einbezogen. Der Veranstalter verweist: „Bei 35 Minuten! Das ist doch human. Wir hätten es ja auch zwei Stunden lang machen können.“

Ich danke ihm beschied. Er hatte mir 85 Minuten Kopfschmerzen erspart.

KÖLNER STADT-ANZEIGER 13. September 67

VON GUNTHER ENGELS

„Legen Sie sich hin und sehen Sie an, basten die Schuhe aus!“ Zum Besuch einer Galerie klingt die Aufforderung etwas ungewohnt. Im weißgestrichelten Keller des neugegründeten Kölner Kunsthauses „art intermedia“ (Hauserr Helmut Rylewski spricht vom „Aktionsraum“) laden ein paar Dutzend Plastikklappe, mit Schaumstoff gefüllt, zum horizontalen Verweilen ein. Wände und Decke dienen als Projektionsfläche für die europäische Premiere des Lichttheaters, das Otto Piene, Mitglied der Düsseldorfer Gruppe „Zero“, nach der New Yorker Uraufführung vom März dieses Jahres nun der staunenden Alten Welt demonstriert.

Es wirken mit: Vier Vorführer, zwei Staubsauger, eine Tomatenglocke, zwei rote Luftballons, zwei Lichtplastiken — und das Wichtigste — 800 Dias, auf die Piene mit fluoreszierenden Nitrofarben seine gesagundeten Phantasien aufgetragen hat.

Die visuelle Dasein, die auf die wie in einer Ornatmosphäre oder zum Drogenrausch hingelagerte Gäste-schar niedersinkt, beginnt leise zu rinnen. Zartes Lichtblitzet aus rotierenden Quellen. Der Meister präsentiert hochheilig ein Spielchen mit Sieb und Taschenlampe.

Dann rattern die Projektoren los. Immer alle vier zugleich. Farbrösetten und Ladefenue Gespinne zittern über die Wände. Die Folge der Projektionen ist symmetrisch, das heißt: Die Projektionen und die Tempel werden von der Mitte des „Stücks“ an spiegelverkehrt, jedoch in verzierter Zeit, wiederholt.

Immer schneller kommen die Signale von Tothand (The sun The sun), wie vom geheimen Kommandanten des Raumschiffs Orion immer schneller klickend die Karussellprojektoren, immer heftiger entladend sich das Ungeheuer bunter Blitze auf Wände, Decke und die Haut zweier Ballont, die von Staubsaugern rasend groß aufgepumpt werden. „Hoffentlich platzen die nicht“, meint mein Betrachter, indes ein Projektor vor Begeisterung vom Saaliv rüdt. Doch dicht am Schock wird die visuelle Energie wieder abgebart und verweilt: 35 Minuten dauerte die lichtdynamische Demonstration.

Kunst — im Liegen betrachtet. Der Maler ist zum Operateur geworden, die Kunstgalerie zum physikalischen Labor. Was nun war? Ein Weltunabstimmter LSD-Reiz ohne LSD? Die Klarheit der Kunst ist jedenfalls bis unter der Linde des Raums. Das Innere einer Kugel oder Halbkugel, etwa der weiß ausgeschlagene Raum des amerikanischen Pavillons auf der Weltausstellung in Montreal — das wäre ideal für das Lichttheater, mit dem sich Otto Piene seit etwa 1959 beschäftigt.

Für diesmal erheben sich die Lichtverweiler mit steifen Nacken von ihren Plastikklappen und nahmen die Gewähr mit daß

Als europäische Premiere feierte Otto Piene sein „Lichttheater“. Siehe den nebenstehenden Bericht.

Kunst doch auch un bequem sein kann.

Werke von Pienes Weggenossen Mack und Ucker kann man unterdessen in einer umfangreichen Ausstellung der Kölner Volkshochschule sehen. 36 Künstler stellen dort 93 „kinetische Objekte“ aus. Bewegung und Licht ist auch hier das Grundgesetz. Über fünf Etagen verteilt sind die Kunstwerke, die sich bewegen oder bewegen lassen. Die Ausstellung bietet einen trefflichen Überblick über das, was zwischen Kunst, Technik und Spielerei gibt und seit Marcel Duchamps und Tatlins Tagen schon führen Lichtspiele auf, Lichtlymos, Spiegel, und Prismenblitz suchen den Begriff der Kunst, alle dadaistischen Revolven in konstruktivistischen Klausur überstanden hat, zu erweitern.

Der Glanz: Ein rohvendes Mi-Strum aus Bealagelöhlin und E-terien bunter Lampen, Klaus G-mischer — fahrmastabbedeug-„Raboldkicker“.

„Ob unsere Objekte noch es mit Kunst zu tun haben, man“ sinnierte der Holländer Honk I-ter, „dabei entscheidet die i-Generation“.

„Die Sonne kommt näher“ ist der Titel eines Lichttheaters von Otto Piene, das jetzt in einem weißgestrichelten Kellerraum im Kölner Epistelen-Viertel seine Premiere erlitt. Auf Plastikklappen liegend erleben die Besucher eine Vorführung, bei der drei hinterbordene Luftballons von etwa drei Meter Durchmesser, drei Staubsauger, eine Tomatenglocke, zwei Lichtplastiken und sieben Dia-Projektoren mitwirken. Während der Vorführung werden von Otto Piene gemalte Dias in einen schnellen und wieder langsamer werdenden Rhythmus an die weißen Kellerrände geworfen. Die Luftballons wirken wie die Wände als Projektionsfläche.

Jack Haskin
Maurice Salstrand

12.16.67
Remscheid Generalanzeiger

Abb. 3a Gästebuch der Galerie art intermedia / III. 3a visitors' book, art intermedia gallery, ZADIK A103, VII, 1a, S. / p. 8

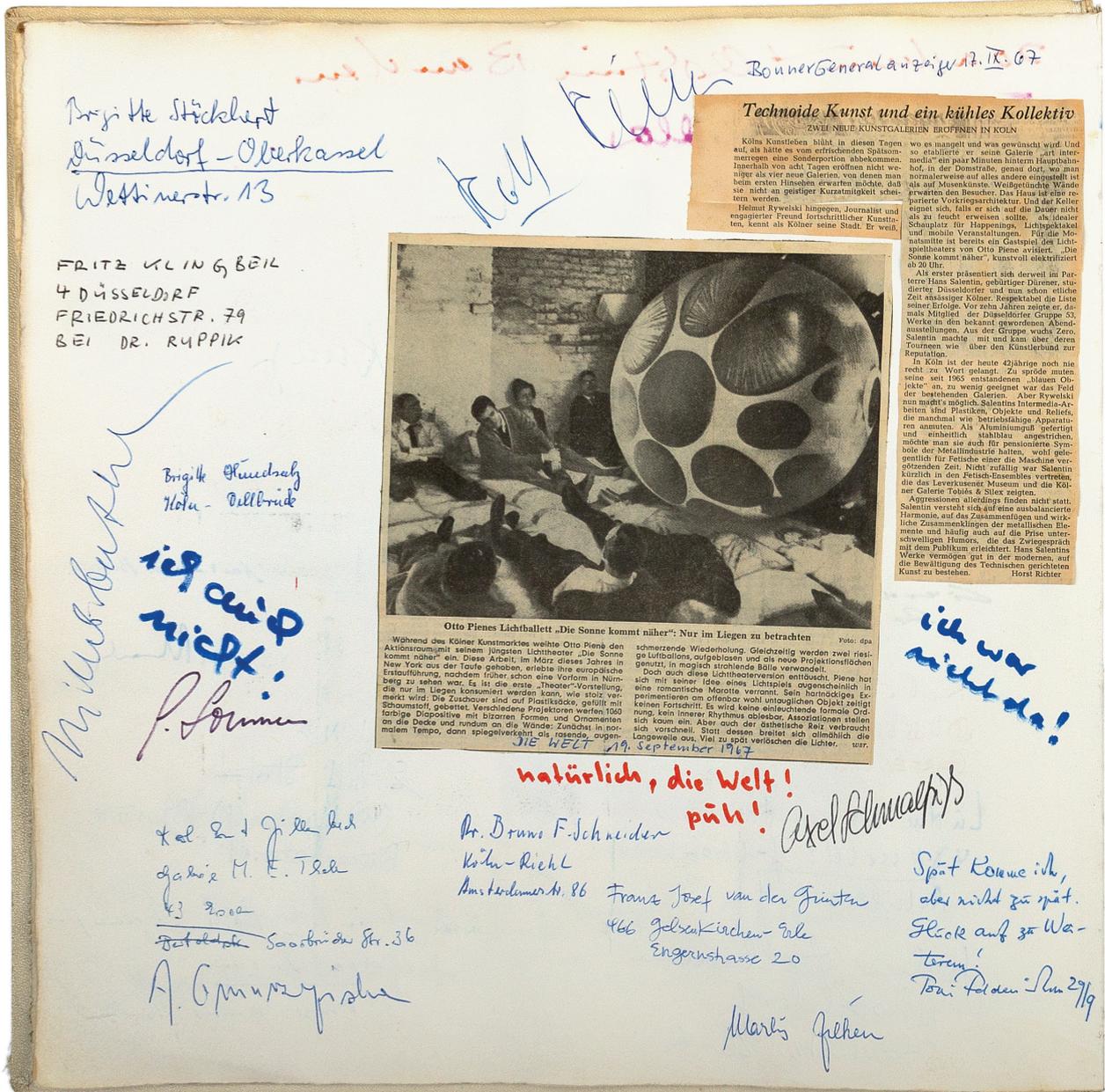


Abb. 3c Gästebuch der Galerie art intermedia / Ill. 3c visitors' book, art intermedia gallery, ZADIK A103, VII, 1a, S. / p. 14

20 a. Kunst + Gestaltung Banden
Wilderd Banden

16.4. 1967
12
9.4

lipid Bilder

W. Verwoert
A. Fick
G. von Ullrich
de Fran

K. O. GÖTZE + RISSA
DÜSSELDORF TEL. 442279
GARTEN STR. 40

Ludmilla von Arseniew
4 Düsseldorf - Oberkassel
Achillesstr. 4

Jochen Zellmann
Düsseldorf
Sternstr. 26

9.9.67
John: wie Kunst - eh und jeh

Heinrich Dreilöppel
Hermann Kump
Sigrnid Kump

eidtke heimrad
müsseler Nr. 94

Milei

Walder F.

Adi's Sheila Biegel.

Kennel

«LKW»
Rolf Stolz
(133) Mülheim (R) - Styrum
Blumenstr. 114

Hilke Pisch. Kumpfer
516 Düren
Emil Rühl Nr. 7

Abb. 3b Gästebuch der Galerie art intermedia / III. 3b visitors' book, art intermedia gallery, ZADIK A103, VII, 1a, S. / pp. 11-12